

Göppingen Bilanz der Staufer-Festspiele Göppingen



Gut 10 000 Besucher sahen Mozarts „Zauberflöte“. Ob die Staufer-Festspiele auch 2020 in der Werfthalle stattfinden können, ist unklar. Wenn nicht, wären die Festspiele heimatlos. © Foto: Giacinto Carlucci

Göppingen / Marcus Zecha 18.09.2018

10.000 Besucher sahen die Vorstellungen der „Zauberflöte“. Die Veranstalter sind mit 82 Prozent Auslastung zufrieden.

Künstlerisch ein positives Fazit der Staufer-Festspiele zog Intendant Alexander Warmbrunn jetzt im Gespräch mit der NWZ. Mozarts „Zauberflöte“ war vom 7. bis 15. September unter seiner Regie in der Göppinger Werfthalle zu sehen. Warmbrunn schwärmte von der Sängerbesetzung, lobte den Opernchor, der sich eindeutig weiterentwickelt habe, für seinen „homogenen Klangkörper“ und betonte die positive Resonanz der Inszenierung auch in Fachkreisen. Ein Highlight sei die „Kinderzauberflöte“ mit Malte Arkona sowie allen Gesangssolisten gewesen. Die gut 1400 Kinder und Jugendlichen in der Werfthalle seien begeistert gewesen.

Auslastung bei 82 Prozent

Die sieben Aufführungen boten den Besuchern **einen opulenten Opernabend mit aufwändigem Bühnenbild** und 280 selbst geschneiderten Kostümen. Wie in den vorangegangenen Produktionen sangen renommierte Solisten: der Finne Timo Riihonen (Bayreuther Festspiele, Mailänder Scala) als Sarastro, Tenor Maximilian Mayer (Staatstheater München) als Tamino, Galina Benevich aus Moskau (Staatsoper Breslau) als Königin

der Nacht und Jessica Eckhoff aus Göppingen als Pamina. Daneben waren über 200 Mitwirkende aus dem Kinder- und Jugendchor, dem Festspielchor, dem Tanzensemble und den Württembergischen Symphonikern dabei.

Mit der Besucherresonanz ist man bei den Staufer-Festspielen zufrieden. Doch auch wenn 1000 Tickets mehr als 2016 beim „Vogelhändler“ verkauft wurden – **das Defizit aus dem Weißen Rössl (2012) kann damit wieder nicht ausgeglichen werden.** Ob die 10 000 Besucher (82 Prozent Auslastung) ausreichen, um zumindest auf eine schwarze Null zuzusteuern, hänge davon ab, ob zugesagte Förderbeträge überwiesen würden, teilte Geschäftsführer Jochen Schellong mit.

Veranstalter: Festival braucht neue Ebene

Unzufrieden sind Schellong und Warmbrunn bezüglich der Planungssicherheit. In den zwölf Jahren seit dem Start 2006 seien die Festspiele zur Institution geworden, mit hunderten von Mitwirkenden werde überregionale Qualität geboten. Doch inzwischen seien die Mitarbeiter am Ende ihrer personellen und Kraftreserven. Das Festival, so Warmbrunn, müsse auf eine neue Ebene gestellt werden, „wir brauchen professionelle Unterstützung und eine Ausweitung der Förderung“.

Bei der Standortfrage gebe es keine Alternative zur Werfthalle, die die Stadt an die Firma Kleemann verkauft hat. Warmbrunn: „Die Stadthalle kommt nicht in Frage, sie ist einfach zu klein.“ Wenn die Werfthalle 2020 nicht zur Verfügung stehe, „stehen wir perspektiv- und heimatlos da“.

Das könnte Sie auch interessieren:



GÖPPINGEN Was wird aus der Werfthalle?

(/suedwesten/staedte/goeppingen/was-wird-aus-der-werfthalle_-27806502.html)

Die sieben Produktionen: Operetten, Singspiel und eine Oper

Staufer-Festspiele Sieben Produktionen wurden bisher in der Werfthalle aufgeführt: Neben den Johann-Strauss-Operetten „Eine Nacht in Venedig“ (2008), „Die Fledermaus“ (2010) und „Der Zigeunerbaron“ (2014) erklang Ralph Benatzkys Singspiel „Im weißen Rössl“ (2012). Carl Zellers „Vogelhändler“ war gleich zwei Mal zu sehen. Bereits bei den ersten Staufer-Festspielen im Jahr 2006 war die Geschichte vom Vogelhändler Adam und seiner Christel inszeniert worden, damals noch in einem Zirkuszelt. 2016 wurde dann eine Neuinszenierung der Operette präsentiert. In diesem Jahr präsentierte der Regisseur Mozarts „Zauberflöte“ und damit erstmals eine Oper. Regelmäßig stehen etwa 200 Mitwirkende bei den Aufführungen auf der Bühne. Insgesamt erlebten gut 87 000 Besucher die Aufführungen der Festspiele.

JETZT REGISTRIEREN **Abonnieren Sie das Morning-Briefing aus der Chefredaktion**